

Anmerkungen zu Querschnittsthemen der Religionspädagogik

von
Karl Ernst Nipkow

In der Aussprache nach dem Vortrag von Hans-Günter Heimbrock und in Erinnerung an den Abend mit Dietrich Zilleßen sowie den Vortrag von Heike Lindner wurden mir interessante Überschneidungen bewusst, die ich dann auch äußerte. Martin Rothgangel bat mich, meine Bemerkungen schriftlich zu fassen und etwas zu elaborieren.¹

1. Die zentrale Rolle von Bildung

Beide Vorträge, der von H. Lindner und der von Heimbrock, hatten einen anregenden bildungstheoretischen Mittelteil. Zilleßens Ausführungen habe ich ebenfalls als einen nachdenklich stimmenden Beitrag zu bildungsrelevanten Aspekten unserer Disziplin wahrgenommen. Der Rückgriff auf ‚Bildung‘ geschieht zu Recht, denn die Religionspädagogik findet in einer selbstkritischen Bildungstheorie den Raum zur Klärung historisch-systematischer Grundsatzfragen, sofern die Rede von „religiöser ‚Bildung‘“ nicht substanzlos werden und zur Floskel verkommen soll. Unsere Disziplin ist auf ein historisch vertieftes Verständnis von Bildung angewiesen, denn die Aufklärungsepoche, die deutsche Klassik und die idealistische Philosophie sind die Räume der Entstehung des pädagogischen Bildungsbegriffs. Die RP ist dann auch besser für den modernen Diskurs über Bildung gerüstet. Die bildungspolitische Diskussion tendiert mit Ausnahmen zu einem abgeflachten Sprachgebrauch in Begriffen wie „Bildungssystem“, „Bildungsstandards“, „Bildungsabschlüssen“ usw.²

2. Entfremdung

Im Vortrag von Heimbrock spielte im Kontext von Bildung als ‚Kultivierung von Differenz‘ (anstatt undifferenzierter Einheitssehnsucht) der ‚Sinn für das Andere‘, für Fremde und Fremdes und der Begriff der Entfremdung eine Rolle. Theologisch entsprach dem der Hinweis auf das ‚Nicht-Identische‘ im Paradox des Kreuzestodes Jesu Christi. In der Aussprache wurde vorgeschlagen, ob man nicht eher vom ‚Befremdlichen‘ sprechen solle. Hiervon rate ich ab.

Es sei nämlich daran erinnert, dass der Gebrauch des Terminus ‚Entfremdung‘ gerade im bildungstheoretischen Diskurs angemessen bleibt, weil er auf der Linie von W. v. Humboldt³, K. Marx und G.W.F. Hegel bis zur Gegenwart längst eingeführt ist.⁴ Bei Humboldt ist *Entfremdung als Selbstverlust* gefasst. Da der Mensch im Verhältnis zur Welt um ihn herum „beständig von sich aus zu den Gegenständen außer ihm überzugehen“ genötigt ist, „kommt es nun darauf an, dass er in dieser Entfremdung nicht sich selbst verliere, sondern von allem, was er außer sich vornimmt, immer das erhellende Licht und die wohlthätige Wärme in sein Inneres zurückstrahle.“ (I, 237)

¹ Da ich leider verhindert war, den Vortrag von John Hull zu hören, wird er nicht berücksichtigt.

² Vgl. meine Analyse zu: Bildungsstandards – Schule – Religion. Wie viel Standardisierung verträgt der Religionsunterricht? In: NIPKOW 2005, 110-134, bes. 114ff.

³ In der Skizze über „Theorie der Bildung“ von 1793, HUMBOLDT 1793, Bd. 1.

⁴ Vgl. den Durchgang in meiner Abhandlung „Bildung und Entfremdung. Überlegungen zur Rekonstruktion der Bildungstheorie“ in: NIPKOW 1977, 205-229 (Wiederabdruck in Vf.: Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert, Bd. 1, 17-48).

Anders bei *Hegel*, für den „Entfremdung“ die „Bedingung der theoretischen Bildung ist“ und Entfremdung gerade Selbstgewinn⁵: Bildung erfordert „Schmerz und Anstrengung der Vorstellung, sich mit einem Nicht-Unmittelbaren, einem Fremdartigen (!) [...] zu beschäftigen [...]“⁶. Es ist für den jungen Hegel vorzüglich „die Welt und Sprache der Alten, die uns von uns trennt“, sie „enthält zugleich alle Anfangspunkte und Fäden der Rückkehr zu uns selbst, der Befreundung mit ihr und des Wiederfindens unsrer selbst, aber unsrer nach dem wahrhaften allgemeinen Wesen des Geistes“ (36). Die schlechte ‚Subjektivität‘ soll in das wahre ‚Selbst‘ dialektisch aufgehoben werden, wie er es später fasst.

3. Verstehen

In allen genannten Vorträgen ging es immer wieder um Verstehen. Es hilft zur Klärung des Begriffsgebrauchs, sich an zwei einerseits alternative, andererseits sich nicht ausschließende Denkwege zu erinnern. Die Bedingung von Verstehen wird einmal im *Wiedererkennen des einem selbst Ähnlichen* angenommen. Wenn F. Schleiermacher behauptet: „Ihr selbst seid ein Compendium der Menschheit“ und mit dem letzten Terminus nach dem Sprachgebrauch seiner Zeit nicht nur alle Menschen, sondern das gemeinsame Menschsein meint, will er sagen, dass wir einander wegen dieser inneren Verwandtschaft hinsichtlich aller wesentlichen Zügen des Menschseins verstehen können, auch wenn wir es mit fremden Menschen, Kulturen und Religionen zu tun haben⁷.

Diese sozusagen ‚optimistische‘ Linie von der Romantik über W. Dilthey bis zu H. G. Gadamer und M. Walzer heute trifft auf eine ‚pessimistische‘, nach der wir nicht einmal uns selbst verstehen, weil uns z. B. aus psychoanalytischer Sicht prinzipiell unser Unbewusstes weithin entzogen ist;⁸ unser Sein wird vom Bewusstsein nicht vollständig erfasst, so K.O. Apel ideologiekritisch gegen Gadamer. Jetzt wird (Selbst-) Verstehen schwierig und kann nur als glückende oder missglückende *Annäherung im Medium des mit mir Unähnlichen* umschrieben werden.⁹

4. Begegnung, Widerfahrnisse, Anstößiges, Scheitern

Die obigen Begriffe wurden von Heimbrock und Zilleßen verwendet und betreffen alle den zuletzt angedeuteten schwierigeren Zugang zu anderen und die Grenzen der interkulturellen und interreligiösen Verständigung (sowie schon der intrapersonalen mit einem selbst). Im letzten Falle lebt man mit einem Gefühl, als entgleite einem das eigene Selbst oder würde einem der Boden unter den Füßen weggezogen; man ist nicht mehr Herr im eigenen Haus. Von den obigen Phänomenen hat O. F. Bollnow vor Jahren als den „unstetigen Formen“ in der Erziehung gesprochen.¹⁰

Der Terminus ‚Begegnung‘ ist im Felde interreligiösen Lernens geläufig. Sie ist nicht mit einer glatt verlaufenden Verständigung auf Grund eines leicht möglichen ‚Einander-Verstehens‘ identisch, sondern überraschend, sperrig, nicht ohne Härte.

⁵ HEGEL 1809, 35.

⁶ Ebd.

⁷ SCHLEIERMACHER 1798, 78f.

⁸ KRISTEVA 1990.

⁹ Vgl. APEL 2005, 321.

¹⁰ BOLLNOW 1959, Bollnow behandelte u.a. ausführlich die ‚Krise‘, die ‚Begegnung‘ und das ‚Scheitern‘.

‚Widerfahrnisse‘ gehören in den Bereich geschichtlicher Kontingenz, und zwar in der Lebensgeschichte wie in der Weltgeschichte. In einer ‚erfahrungsorientierten‘ (Religions-)Pädagogik sind sie meist nicht gemeint.

‚Anstößig‘ sind Geschehnisse, die der Vernunft oder der gemeinsamen Moral widersprechen.

Beim ‚Scheitern‘ kann man sich selbst und die Sachverhalte oft nur als zerbrochene Bruchstücke aufsammeln.

5. Bildung neu denken

Ich erwähnte in meinem Votum, dass die bisher übliche, aus der europäischen Tradition überkommene bildungstheoretische Tiefengrammatik diesen Phänomenen nicht gerecht wird, weder sachlich noch begrifflich. Wir pflegen ‚Bildung‘ nach drei evolutionären Grundmuster des Handelns zu denken, handwerklich-technologisch und künstlerisch als ‚*Formung*‘, teleologisch-organologisch als ‚*Entwicklung*‘ und ‚*Entfaltung*‘, selbstreflexiv-autonom, subjektorientiert als ‚*Selbstbildung*‘. Häufig werden die drei Denkmodelle unaufgeklärt miteinander verschmolzen. Sie behalten ihr Recht, aber genügen nicht. Ein viertes Grundmuster, das geschichtlicher Kontingenz und veränderndem ‚Sprach-handeln‘ (‚performatorischem‘ Sprechen) gerecht werden soll, kann Bildung als „*Veränderung durch Widerfahrnisse*“ genannt werden.¹¹

Literatur

APEL, O., Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert, Bd. 2: Christliche Pädagogik und Interreligiöses Lernen – Friedenserziehung – Religionsunterricht und Ethikunterricht, Gütersloh 2005, 321.

BOLLNOW, O.F., Existenzphilosophie und Pädagogik, Stuttgart 1959.

HEGEL, G.W.F., Gymnasialrede vom 29.9.1809, Studienausgabe in 3 Bänden, hg. v. Löwith K. / Riedel, M., Bd. I, Frankfurt/M. 1968, 35.

HUMBOLDT, W. v., Theorie der Bildung (1793), hg. v. Flitner, A. / Giel, K., Werke in fünf Bde., Darmstadt ⁴2002, Bd. 1.

KRISTEVA, J., Fremde sind wir uns selbst, Frankfurt/M. 1990.

NIPKOW, K.E., Historische Pädagogik. 14. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik, hg. v. Herrmann, U., Weinheim / Basel 1977, 205-229.

NIPKOW, K.E., Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert, Bd. 1: Bildungsverständnis im Umbruch – Religionspädagogik im Lebenslauf – Elementarisierung, Gütersloh 2005, 110-134, bes. 114ff.

SCHLEIERMACHER, F.D.E., Über Religion: Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (1798), hg.v. Otto, R., Göttingen ⁷1991, 78f.

¹¹ Ausführlich in dem Kapitel: Denkmodelle von Bildung auf dem Prüfstand – Zur metaphorischen Tiefengrammatik von Bildung unter evolutionsgeschichtlichen, pädagogischen und theologischen Perspektiven, in: NIPKOW 2005, 66-93.